Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 163 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 16. Juli 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Als parlamentarische Mitglieder der deutschen Abordnung für die Völkerbundssitzung im September sind folgende Herren in Aussicht genommen: Breitscheid (Soz.), Frhr. v. Rheinbaben (D. Vp.), Prälat Kaas (Ztr.), im Behinderungsfalle Brüning, Graf Bernstorff und Koch-Weser (Dem.), sowie Hoetzsch (Dntl.).

— Der Staatsgerichtshof hat die Anträge mehrerer rheinischer Städte auf Erlaß einstweiliger Verfügungen gegen das preußische Umgemeindungsgesetz abgelehnt.

— Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hösch, und Gesandtschaftsattachée v. Maltzahn trafen auf Bühlerhöhe ein und hatten eine Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

— In Paris ist der amerikanische Senator Edward eingetroffen, der als Nachfolger des verstorbenen amerikanischen Botschafters in Paris Herrick genannt wird.

— Der erste Lord der englischen Admiralität trat in einer Rede im Zusammenhang mit dem kürzlichen Unterseebootunglück für eine vollständige Abschaffung der Unterseeboote als Kriegswaffe ein. Er gab der Hoffnung ausdruck, daß es möglich sein werde, ein internationales Abkommen in dieser Richtung abzuschließen.

— Die Ueberschwemmungen in der Gegend von Trapezunt am Schwarzen Meer haben sehr viele Menschenopfer gefordert. Nach amtlichen türkischen Meldungen sind 529 Häuser zerstört worden und 249 Personen ertrunken, außerdem noch 37 Kinder. Die Bevölkerung ist in die Berge geflüchtet.

Einheitsfront.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß sich in unserem parteipolitisch unendlich zerklüfteten Volk wenigstens in einer großen außenpolitischen Frage eine Einheitsfront gebildet hat: wir meinen die entschlossene Ablehnung jeglicher ausländischer Dauerkontrolle über die deutschen Gebiete am Rhein und in der Pfalz.

Wie ist die Frage einer solchen Einrichtung akut geworden? Man erinnert sich, daß der deutsche Reichskanzler im September 1928 anläßlich der Tagung des Völkerbundsrats in Genf bei dem französischen Außenminister Briand die Frage einer Räumung der besetzten deutschen Gebiete von ausländischen Truppen angeschnitten hat. Herr Briand beantwortete das deutsche Verlangen mit dem Vorschlag, eine Sachverständigenkonferenz einzusetzen, die nach Mittel und Wegen zur endgültigen Lösung der Reparationsfrage suchen solle. Wenn man sich über diese Frage geeinigt habe, könne auch die Räumung in Angriff genommen werden. Frankreich lege aber auch noch großen Wert auf die Bildung eines „Feststellungs- und Versöhnungsausschusses" für die nach dem Versailler Vertrag entmilitarisierte deutsche Zone, die bekanntlich ein Gebiet von 50 Kilometern östlich des Rheines umfaßt. „Die Zusammensetzung, das Funktionieren, der Gegenstand und die Dauer dieser Kommission sollten einer Verhandlung zwischen den Regierungen" vorbehalten bleiben. Auf diese Formel einigte man sich damals in Genf.

Die von Briand angeregte Sachverständigenkonferenz hat inzwischen ihre Arbeiten abgeschlossen. Eine Konferenz der Regierungen über ihre Vorschläge steht unmittelbar bevor. In diesem Augenblick nun hat die französische Presse — ganz einheitlich und darum wohl auf höhere Weisung — die Frage der Errichtung der Kontrollkommission wieder in die Debatte geworfen. Und zwar verlangen die Pariser Blätter eine solche Kommission als Dauereinrichtung — nicht etwa nur bis zum Jahre 1935, dem Jahre, in dem nach dem Versailler Vertrag die letzten fremden Truppen aus Deutschland abmarschieren müssen.

Es ist selbstverständlich, daß sich auf ein solches Verlangen keine deutsche Regierung einlassen kann. Traurig und schmerzhaft genug, daß das Diktat von Versailles uns dazu zwang, auf einem sehr großen Teil deutschen Bodens eine ausländische Besatzung zu dulden! Die Lage ist ganz klar: entweder willigen die Ententemächte in eine sofortige Räumung des besetzten Gebietes ein, und Deutschland nimmt den Pariser Young-Plan für die Reparationszahlungen an — oder aber die Ententemächte räumen das deutsche Gebiet nicht, dann nimmt auch Deutschalnd den Young-Plan nicht an, dann bleibt es bezüglich der Reparationszahlungen bei der jetzigen Regelung nach dem Dawes-Plan und bezüglich der Räumung bei den Bestimmungen des Versailler Vertrags, d. h. die zweite Zone wird bis zum 10. Januar 1930 die dritte Zone bis zum Jahre 1935 geräumt.

Wenn die Ententestaaten sich zu einer vorzeitigen Räumung bereit erklären, aber eine Kontrollkommission bis zum Jahre 1935 wollen, so läßt sich darüber reden. Eine Kontrollkommission ist immer noch besser als eine Besatzung von Tausenden von fremdländischen Soldaten mit Schikanen und Bedrückungen und Zwischenfällen aller Art! Aber im Jahre 1935 muß dann auch diese Kommission abziehen.

In der außenpolitischen Debatte des deutschen Reichstags hat sich der deutsche Außenminister mit unmißverständlicher Deutlichkeit auf diesen Standpunkt gestellt, indem er erklärte, daß eine dauernde Kontrollkommission für Deutschland außerhalb jeder Diskussion steht. Am letzten Sonntag hat Herr Dr. Stresemann in einer Unterredung mit einem deutschen Journalisten diesen Standpunkt nochmals mit aller Entschiedenheit vertreten. Ferner hat ein Briefwechsel zwischen dem Fraktionsvorsitzenden des Zentrums, dem Reichstagsabgeordneten Dr. Kaas und dem Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth in den letzten Tagen über diese Frage stattgefunden. Sowohl Dr. Kaas wie Reichsminister Wirth stellen sich in ihrem Schreiben auf den Standpunkt des Außenministers. In der außenpolitischen Reichstagsdebatte haben sich ferner Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Demokratischen Partei als Vertreter der Regierungsparteien gegen eine dauernde Kontrollinstanz klar und unzweideutig ausgesprochen. Die gleiche Erklärung hat auch ein Vertreter der Wirtschaftspartei abgegeben. Da selbstverständlich auch die Deutschnationalen und die Deutschvölkischen diesen Standpunkt einnehmen und auch die Kommunisten in dieser Frage keine andere Auffassung haben können, kann man tatsächlich von einer Einheitsfront des deutschen Volkes sprechen.

Es ist nötig, das in aller Oeffentlichkeit festzustellen. Denn in wenigen Tagen wird die große diplomatische Konferenz beginnen, die sich mit der „endgültigen Liquidierung des Krieges" (d. Ausdruck stammt von Briand!) befassen soll. Aus der einheitlichen Stellungnahme der deutschen Reichsregierung und aller Parteien mag die Entente erkennen, daß es keinen Sinn hat, die Frage nach einer dauernden ausländischen Kontrollinstanz über deutschen Boden und deutscher Bevölkerung auch nur anzuschneiden.

*

Young-Plan und Räumung.

Die letzten Aeußerungen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und der Briefwechsel zwischen dem Reichstagsabgeordneten Dr. Kaas und Reichsminister Dr. Wirth haben in der Pariser Presse ziemliche Beachtung gefunden. Der „Homme Libre" nimmt zu der Frage der Räumung und Sicherheit Stellung. Auffallend ist, daß der Absatz, der den Abgeordneten Lautier zum Verfasser hat, dem deutschen Standpunkt gerecht wird, obwohl Lautier im allgemeinen recht wenig deutschfreundlich eingestellt ist. Er schreibt u. a.: „Man sucht vielleicht französischerseits irgendwie eine mehr oder weniger dunkle Formel und irgend eine fromme Lüge, um gegenüber den Ueberpatrioten das Gesicht zu wahren. Jeder Abgeordnete, der für die Ratifizierung stimmen wird, hofft auf die Annahme des Young-Planes und wird so die durch die Sachverständigen aufgezeigte Verbindung gut heißen.

Aber Deutschland wird den Young-Plan nur annehmen, wenn es das Versprechen der Rheinlandräumung erhält. Also unterschreibt jeder Abgeordnete, der für die Ratifizierung stimmt, im voraus die Räumung."

Der russisch-chinesische Konflikt.

Die Lage verschärft. — Chinesische Truppensendungen nach der Mandschurei. — Eigenmächtigkeiten chinesischer Generäle? — Der Ostbahnpräsident erklärt. — Ein russisches Ultimatum. Russischer Unterhändler unterwegs.

Gefährliche Lage.

Der schwere Konflikt, der zwischen Rußland und China wegen des chinesischen Vorgehens gegen die unter russischer Verwaltung stehende chinesische Ostbahn ausgebrochen ist, hat sich weiter verschärft. Wie aus Charbin (Mandschurei) gemeldet wird, sind dort vier chinesische Divisionen zum Schutze der chinesischen Ostbahn eingetroffen. Die russisch-chinesische Grenze ist noch nicht geschlossen, jedoch haben die chinesischen Generalkonsulate in Sibirien keine neuen Sichtvermerke für Sowjetrussen nach China ausgestellt. Außerdem sind in Charbin zwei neue Kavallerie-Regimenter eingetroffen zum Schutze des chinesischen Arsenals und der Eisenbahnlinie vor sowjetrussischen Anschlägen.

In chinesischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die Lage an der mongolisch-chinesischen Grenze besonders gefährlich sei, da die chinesische Regierung nicht über genügend Truppen verfüge, um sie zu schützen. Die chinesische kommunistische Partei in Charbin hat die Arbeiter und Angestellten der chinesischen Ostbahn zum Generalstreik aufgerufen.

Der Sonderberichterstatter des „Observer" in Schanghai berichtet: Die Beschlagnahme der chinesischen Ostbahn sei auch für die chinesischen Behörden selbst eine große Ueberraschung gewesen. Gerüchtweise verlautet, daß der Gouverneur von Charbin, General Tschangtschinghui, einer der militärischen Unterführer, auf eigene Verantwortung gehandelt habe und daß die Beschlagnahme nicht auf Anweisung Nankings erfolgt sei.

Eine Erklärung des Präsidenten der Ostbahn.

Der chinesische Präsident der ostchinesischen Bahn in Charbin veröffentlicht eine Erklärung. In dieser heißt es: das Vorgehen der chinesischen Behörden gegen die sowjetrussischen Angestellten sei auf Veranlassung der Mukdener Regierung erfolgt, da die Sowjetregierung das zwischen Mukden und Moskau im Jahre 1924 abgeschlossene Abkommen verschiedentlich verletzt habe. Es wird hinzugefügt, daß Moskau keinen Versuch gemacht habe, die in diesem Abkommen übernommenen Verpflichtungen einzuhalten.

Gleichzeitig wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Sowjetregierung die ihr unterbreiteten verschiedenen chinesischen Vorschläge erwägen werde. Wenn die Sowjetregierung sich jedoch den chinesischen Vorstellungen verschließen sollte, so würden die Schritte getan werden, die die gegenwärtige Lage erfordert.

Ein Ultimatum.

Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, hat die Sowjetregierung wegen der Beschlagnahme der ostchinesischen Eisenbahn dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine Note überreichen lassen. Die Note geht ausführlich auf die Vorgänge ein, die sich in den letzten Tagen an der chinesischen Ostbahn ereignet haben, wo die chinesischen Behörden in flagranter Verletzung der russisch-chinesischen Verträge vom Jahre 1924 die Verwaltung der Bahn an sich gerissen, die russischen Beamten verhaftet oder ausgewiesen und die russischen Handelsniederlassungen geschlossen hätten. Die Note schlägt vor: 1. Unverzüglich eine Konferenz zur Regelung aller mit der chinesischen Ostbahn zusammenhängenden Fragen einzuberufen. 2. Die chinesischen Behörden machen unverzüglich alle die von ihnen eigenmächtig vorgenommenen Handlungen rückgängig. 3. Alle sowjetrussischen Staatsbürger werden unverzüglich in Freiheit gesetzt, und die chinesischen Behörden verzichten auf jegliche Eingriffe in die Freiheit sowjetrussischer Staatsbürger und sowjetrussischen Staatsgesetzes an der chinesischen Ostbahn.

Die Sowjetregierung macht die Mukdener Regierung und die Nationalregierung der chinesischen Republik auf die ernsten Folgen aufmerksam, die eine Ablehnung dieser sowjetrussischen Vorschläge nach sich ziehen würde. Die Sowjetregierung erwartet binnen drei Tagen eine Antwort auf ihre Vorschläge und wird, falls in dieser Frist keine befriedigende Antwort eintreffe, genötigt sein, andere Mittel zum Schutz der vertraglichen Rechte der Sowjetunion zu ergreifen.

Empörung in China über die russische Note.

Wie aus Nanking gemeldet wird, erklärt man in chinesischen amtlichen Kreisen, daß die Note in ganz China große Empörung hervorrufen werde.

Das chinesische Außenministerium steht auf dem Standpunkt, daß die Nankingregierung nicht imstande sein werde, innerhalb dreier Tage Rußland eine Antwort zu geben. Die chinesische Regierung werde ohne Zustimmung Rußlands die Frist für die Antwortnote um mehrere Tage verlängern, weil die chinesischen amtlichen Stellen in Nanking erst mit Mukden in Verbindung treten müssen. Marschall Tschanghsueliang telegraphierte der Nankingregierung, daß die Sowjetunion die Truppen an der russisch-chinesischen Grenze zusammenzöge.

Bemühungen um gütliche Beilegung.

Aus Schanghai wird auf Grund eines amtlichen chinesischen Telegramms aus Charbin gemeldet, daß Moskau die dortigen Behörden wissen ließ, daß ein Bevollmächtigter unterwegs sei, um alle Streitfragen mit den chinesischen Behörden zu erörtern. Man sieht in China in der Entsendung dieses Sonderbevollmächtigten einen Hinweis dafür, daß auch jetzt noch günstige Aussichten für eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten bestehen.

Die Nankingregierung hat eine Verfügung veröffentlicht, durch die alle loyalen Generale aufgefordert werden, mit der Regierung in der Frage der Reorganisation der chinesischen Armee und ihrer Verminderung zusammen zu arbeiten. Die Generale Yong und Feng sollen auf Grund der Verfügung 130 000 Mann erhalten, Tschanfueliang im ganzen 150 000 Mann.

Militärische Vorsichtsmaßnahmen Chinas.

Wie aus Peking gemeldet wird, sind in Schanghai zwei Kanonenboote fertiggestellt worden, die sofort nach Tschifu zum Schutz des Hafens vor einem russischen Ueberfall auslaufen sollen. Die Boote sind mit modernen Geschützen ausgerüstet.

Hans Delbrück gestorben.

Ein großer deutscher Historiker.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist dort der bekannte Historiker Professor Dr. Hans Delbrück im Alter von 81 Jahren plötzlich gestorben.

Er war am 11. November 1848 in Bergen auf Rügen geboren, studierte Geschichte in Heidelberg, Greifswald und Bonn und nahm als Reserveoffizier am Feldzug 1870/71 teil. Im Jahre 1873 promovierte er zum Doktor der Philosophie und widmete sich dann insbesondere dem Studium der Kriegsgeschichte. In Berlin habilitierte er sich im Jahre 1881, wurde 1885 außerordentlicher Professor und 1896 als Nachfolger des großen Historikers Treitschke ordentlicher Professor für die Geschichte. Er leitete gleichzeitig lange Jahre die „Preußischen Jahrbücher" und war auch als preußischer Landtags- und Reichstagsabgeordneter tätig.

Konferenz der Innenminister.

Um den Ersatz des Republikschutzgesetzes.

In Berlin fand im Reichsinnenministerium eine Konferenz der Innenminister aller deutschen Länder unter dem Vorsitz des Ministers Severing statt. Gegenstand der Konferenz war die gesamte innenpolitische Lage. An der Konferenz nahmen auch eine Anzahl Staatssekretäre und Ministerialdirektoren teil. Neben Einbürgerungsfragen wurden unter anderen auch allgemeine Polizeifragen besprochen, ferner wurden die Grundlinien des Schutzgesetzes erörtert, das im Reichsministerium des Innern vorbereitet wird.

Da in etwa einer Woche das Republikschutzgesetz außer Kraft tritt, dürfte es sich dabei um einen Entwurf handeln, der in Kürze vom Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt verabschiedet werden könnte und der daher im wesentlichen als Ersatz für das Republikschutzgesetz gedacht ist.

Eine Rede des Reichsinnenministers.

Reichsinnenminister Severing hat in einer Rede auf einer sozialdemokratischen Parteiveranstaltung erklärt, die Zeitungsmeldungen, daß mit der Vorlage eines neuen Republikschutzgesetzes ein Ausführungsgesetz zum Artikel 48 verbunden werden sollte, seien unsinnig. Der Artikel 48 der Reichsverfassung ermöglicht den Reichspräsidenten zur Verhängung einer Art Ausnahmezustandes, wenn das zur Wahrung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit nötig ist. Minister Severing sagte u. a. noch: Es ist selbstverständlich wünschenswert, daß das Verfassungsversprechen die Anwendung des Artikels 48 durch ein Ausführungsgesetz näher zu umschreiben, rechtlich erfüllt wird. Aber dieses Gesetz mit einem Republikschutzgesetz zu verbinden, ist sachlich und technisch eine Unmöglichkeit. Dazu kommt noch ein gewichtiges politisches Moment.

Würde ich gerade jetzt eine derartige Vorlage einbringen, so wäre hundert gegen eins zu wetten, daß dieses Vorgehen als eine Bestätigung der Nachrichten und Gerüchte ausgeschrien würde, als ob ich persönlich oder die Sozialdemokratie so etwas wie eine Diktatur erstreben. Ich halte es aber aus außen- und innenpolitischen Gründen für geboten, das törichte Diktaturgerücht endlich zum Schweigen zu bringen und müßte darum meinerseits nicht dazu beitragen, es aufs Neue zu beleben.

Belgien befriedigt. In belgischen Regierungskreisen äußert man sich über den Abschluß der Markverhandlungen mit Deutschland befriedigt. Es wird anerkannt, daß die deutsche Regierung den Beweis ihres guten Willens erbracht habe. Durch das Markabkommen sei eine Frage beseitigt worden, die die deutsch-belgischen Beziehungen stark beeinträchtigt habe. Bekanntlich erhält Belgien aufgrund des Abkommens von Deutschland eine Gesamtsumme von 607 Millionen Reichsmark in 37 Jahresraten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Stürme im Sommer

Ob wir durch den Sommer schreiten, ob der Winter Einzug hält,
immer und zu allen Zeiten gibt es Stürme auf der Welt.
Heute ist der Himmel blau, morgen ist er trüb und grau
und von Wolken dicht umzogen, Wettersturz bringt Sturmeswogen!

Stürme gibt's in jedem Lande, Stürme gibt's in jedem Kreis,
Stürme gibt's im Ehestande, ist die Liebe noch so heiß,
wenn „er" nicht so will wie „sie", stört dies gleich die Harmonie
und dann gibt es, nota bene, eine kleine Sturmesszene.

Stürme gibt's beim Debattieren oftmals im Versammlungssaal,
Stürme bringt das Demonstrieren, Stürme gibt es bei der Wahl,
durch den Zwiespalt der Partei'n stell'n sich neue Stürme ein,
auch im Land- und Reichstagshause gibt es manches Sturmgebrause.

Stürme wogen auf und nieder stören die Beschaulichkeit;
unsre Jugend stürmte wieder lachend in die Ferienzeit,
doch der Himmel lachte nicht, mürrisch war sein Angesicht,
ganz als wäre er dagegen sandte Petrus Sturm und Regen.

Stürme in den Julitagen störten unsre Sommerruh'
und, was wir noch mehr beklagen, fügten uns viel Schaden zu,
drückten ihre rauhe Spur auf des Sommers Segensflur,
denn viel Ernte ist vernichtet und viel Unheil angerichtet.

Mögen nun die Stürme schweigen, Wärme brauchen wir und Licht,
mög' der Himmel endlich zeigen uns ein freundliches Gesicht.
Segensreich mög allgemein nun die Sommersonne sein,
daß der Landmann nicht mehr weiter sich zu sorgen braucht. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 16. Juli. (Schützenfest-Ausklang.) Nach Beendigung des Schießens gestern auf dem Schützenplatz wurde kurz nach Mittag vom Schützenhauptmann Herrn Kreutz die feierliche Krönung des neuen Königs und der Ritter vorgenommen. Die Stimmung hatte mittlerweile ihren Höhepunkt erreicht. Bald darauf zogen die Schützen — die siegreichen natürlich besonders stolz — ihrer Vaterstadt zu, um zunächst ihrer neuen Königin zu huldigen und im Anschluß daran dem König. Eine mehrstündige Pause wurde von manchem zum Ausruhen von den Strapazen des Schießmorgens benutzt. Gegen 5 Uhr bewegte sich dann der Zug mit dem neuen Königspaar und Hofstaat wieder hinauf zum Schützenplatz, wo diesmal unter dem Szepter des neuen Herrscherpaares dasselbe festliche Treiben wie am Vortage sich wiederholte. Das wunderbare Wetter bewirkte einen recht guten Besuch des Festes und es herrschte eine vorzügliche Stimmung. So schöne Tage wie am heurigen Schützenfest haben wir nicht allzuviele hierzulande. Auch am Abend blieb es verhältnismäßig mild, während es sich sonst hier gern abends empfindlich abkühlt. — Nun gehört das Laaspher Schützenfest, das am Sonntag auch unser neuer Landrat, Herr Reg.-Rat Brossok mit seinem Besuch beehrte, wieder der Vergangenheit an. Schöne Tage waren es in jeder Beziehung, von keinem Mißton getrübt. Mögen die Teilnehmer von der Erinnerung an die schönen Stunden noch lange im grauen Alltag, der nunmehr wieder in seine Rechte getreten ist, zehren.

* **Laasphe,** 15. Juli. „In die Heidelbeeren!" lautet jetzt die Parole der in Scharen in unsere Wälder ziehenden alten und jungen Sammler der wohlschmeckenden blauen Waldfrucht. Vorausgesetzt, daß sie auch ausgereift sind, sind die Heidelbeeren nicht nur eine Leckerspeise für den kindlichen Gaumen, sondern auch als Arzneimittel gut zu gebrauchen. Denn bei leichtem Mund-, Rachen- und Halskatarrh leisten Ausspülungen mit Heidelbeersaft gute Dienste mit dem Vorteil, daß es nichts schadet, wenn von dem Saft etwas in den Magen gelangt. Der Purpurfarbstoff der Beere dringt in die entzündeten Häutchen und Gewebe ein, wodurch infolge Zusammenziehung eine Schutzschicht für die darunter liegenden Gewebe entsteht, so daß weitere mechanische Reizungen von der erkrankten Stelle abgehalten werden und die Heilung rasch gefördert wird. Man zieht verdünnten Heidelbeersaft auch in die Nase gegen Schnupfen. Die getrockneten Beeren wirken als gutes Mittel gegen Durchfall und Ruhr und sind darum offiziell im Handel.

* **Laasphe,** 16. Juli. (Ab 15. Juli Gerichtsferien.) Am 15. Juli begannen die Gerichtsferien und dauern bis zum 15. September. In dieser Zeit werden trotz Gerichtsferien folgende Sachen verhandelt: Sämtliche Strafsachen, Arreste und Einstweilige Verfügungen, Meß- und Marktsachen, Mietstreitigkeiten, Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaft und Gesinde, Ansprüche aus dem außerehelichen Beischlaf, Wechselklagen, Scheckſachen, Bausachen, Mahnsachen, Konkurssachen, Zwangsvollstreckungssachen. Auf die Abhaltung von Terminen, auch in Arbeitsgerichtssachen, haben die Gerichtsferien keinen Einfluß.

Erndtebrück, 16. Juli. Gestern nachmittag machte am Wittgensteiner Hof ein Auto halt, dessen Aeußeres bei flüchtiger Betrachtung einiges Mitleid erregen konnte. Ein über und über bestaubter „Adler", dessen Kotflügel und sonstige Beschaffenheit deutliche Spuren überstandener Strapazen aufwiesen und der durch die auf dem Trittbrett verstauten Gerätschaften, wie Spaten, Pickel und dergleichen, den ersten Eindruck noch verstärkte. Bei näherer Betrachtung gewahrte man jedoch, daß der Wagen eine ganz besondere Mission erfüllt haben mußte, denn davon zeugten Club-Wappen, die in geschmackvoller Anordnung fast die ganze Außenfläche des Wagens zierten. Es waren Wappen aus fast aller Herren Länder, unter denen Amerika das Hauptkontingent stellte. Des Rätsels Lösung ergab ein an der Windscheibe befestigter amtlicher Ausweis, auf den Namen „Clärenore Stinnes" lautend, die bekanntlich mit ihrem Bräutigam, einem Schweden namens Sörrensen, der sie auch gestern begleitete, vor etwa drei Wochen von ihrer zweijährigen Weltreise zurückgekehrt ist. Die gestrige Tour führte vom Nürburgring über Bonn-Siegburg nach hier und weiter über Kassel—Magdeburg nach Berlin. Wer Fräulein Stinnes sah, konnte schwerlich hinter diesem zarten Persönchen eine so unternehmungslustige Dame vermuten, die es sich zutraute, zwei Jahre und einen Monat am Steuer eines Adlerwagens die Welt zu durchreisen — eine strapaziöse Fahrt für Führerin und Wagen. Nach einer kräftigen Stärkung im Wittgensteiner Hof fuhren die Weltenbummler in der oben angegebenen Richtung weiter.

Erndtebrück, 16. Juli. Bei einem so starken Fuhrwerksverkehr wie am gestrigen Tage, als schon von Mittag ab fast ohne Unterbrechung immer ein Heuwagen dem andern nach jeder Richtung folgte, dazwischen Autos und Motorradfahrer, war die Situation für Fußgänger bisweilen recht unsicher. Während Erwachsene in rechtzeitiger Erkenntnis drohender Gefahr immerhin noch einen Ausweg finden, bedürfen kleine Kinder an solchen Tagen steter Aufsicht. Besonders gefährlich ist es in dieser Beziehung in der Kurve beim Wittgensteiner Hof, wo der Verkehr aus zwei Nebenstraßen in die Hauptstraße mündet. An diesem Hauptverkehrspunkt sollten Kinder an so verkehrsreichen Tagen von der Straße ferngehalten werden, da bei aller Vorsicht von Fuhrwerks- und Kraftfahrzeuglenkern Unfälle sehr leicht eintreten können.

)!(**Aue,** 16. Juli. Die hiesige Gemeinde hat den Bau einer Wasserleitung beschlossen und sind die Erdarbeiten an den Unternehmer Heinrich Fischer in Aue übertragen worden. Die Lieferung der Rohre und das Verlegen derselben werden am 18. Juli, nachm. 4 Uhr im Gasthof Deutsches Haus in Aue vergeben.

)!(**Wingeshausen,** 16. Juli. Der hier im vorigen Jahre gegründete Schützenverein, welcher bereits ca. 200 Mitglieder zählt, wird am kommenden Samstag und Sonntag sein erstes Schützenfest verbunden mit Weihe der neuen Fahne feiern. Die Fahnenweihe hat Herr Schützenhauptmann Wilhelmi vom Berleburger Schützenverein übernommen. Die Festwirtschaft ist den Gastwirten Alfred und Heinrich Linde übertragen worden.

 # Wettervorhersage für den 17. Juli: Meist heiter, höchstens lokale Gewitterbildung.

 # Die amtliche Großhandelsrichtzahl. Die auf den Stichtag des 10. Juli berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 137,4 gegenüber der Vorwoche (137,5) nahezu unverändert.

 # Wo bekommt man Geburtsurkunden und Taufscheine her? Eine Frage, über die in weiten Kreisen große Unklarheit herrscht. Allen denen, welche nach dem 1. Oktober 1874 im Deutschen Reich geboren sind, kann nur das Standesamt Geburtsurkunden ausstellen, welche Gültigkeit für das öffentliche Rechtsleben haben. Wer älter ist, muß sich noch weiterhin an das zuständige Pfarramt seines Geburtsortes wenden, wo die gewünschte Urkunde auf Grund der Kirchenbücher ausgestellt wird. Auch müssen Heirats- und Sterbeurkunden aus der Zeit vor dem 1. Oktober 1874 bei den zuständigen Pfarrämtern eingefordert werden. Die Taufscheine kann selbstverständlich nur das Pfarramt der Heimatgemeinde ausstellen. Familien, welche verziehen, tun gut, für alle an dem alten Wohnort geborenen Kinder sich Geburts- und Taufscheine für vorkommende Fälle ausstellen zu lassen; sie haben dann alles beisammen und sparen sich so viel Schreiberei.

Turnen * Spiel * Sport.

Turnen.

Reichsjugendwettkämpfe auf dem Gillerberg.

Ein froher Tag auf dem Gillerberg im schönsten Sommersonnenglanz. Als die ersten Sonnenstrahlen die leichten Nebel auf den taufrischen Tälern durchbrachen und mit Sicherheit Turnerwetter ankündigten, zogen die Scharen der Turner mit Sang und Klang hinaus und nachdem die Frühzüge mit langem Wagentroß auf Bahnhof Dormwald angelegt hatten, ergoß sich ein großer Menschenstrom auf den Bahnhofsplatz und bald umfing der lauschige Buchenwald die vielen frohgestimmten Menschen, die dem Gillerberg zustrebten, dessen Eingang mit einer Ehrenpforte geschmückt war. Bald waren die Turner und Turnerinnen in ihrer Turnertracht auf dem Plan und die Turngeräte besetzt, um noch einmal die Uebungen zum Wettkampf zu proben. Vor Beginn desselben sammelten sich die Turner und Turnfreunde im stimmungsvollen Buchenwalde zum Feldgottesdienst, in dem Pfarrer Steiniger-Hilchenbach die Gedanken aufwärts richtete zu den hohen und höchsten Zielen des Turners. Das Lied „Großer Gott, wir loben dich" beendete die herzandringende Morgenfeier. Bald darauf waren die letzten Vorbereitungen zum Wettkampf getroffen, die Kampfrichter und Riegenführer hatten in einer Sitzung die nötigen Klarstellungen erledigt, die Wettkampfkarten an die kampfesfrohe Jugend ausgegeben, die Riegen eingeteilt und dann wurde an die Geräte abgerückt. Was sich nun in den nächsten Stunden während des Wettkampfes darbot, waren für alle helle Stunden turnerischen Erlebens, in denen sich der Blick weiden konnte an einer zu Kraft und Licht strebenden Jugend, über der der Himmel blaute. Während des Wettkampfes ertönten die schönen Musikweisen des Musikvereins Buschhütten über den weiten Platz, an dessen Waldrand die Vereinsküchen dampften und das Mittagsmahl bereiteten. Nach Beendigung des Wettkampfes wurden Staffelläufe durchgeführt, die viel Interesse fanden. Ihnen schloß sich an Weitspringen, Geräteturnen der Bezirksriege und Freiübungen vom Turnverein Eichen. Den Glanzpunkt bildeten die Allgemeinen Freiübungen der Turnerinnen und Turner, die bei der aufgebotenen Masse der Vorführenden und der allgemein guten Ausführung von vortrefflicher Wirkung waren. Nachdem die Turnerinnen in die Reihen der Turner einmarschiert waren, fand die feierliche Siegerehrung durch den Bezirksvertreter Hahn statt. Wie draußen in den Fluren unserer deutschen Heimat geerntet würde, was der Frühling gesät und der Sommer betreute und gereift, so sollten auch auch hier nach dem Erntetag die letzten Garben gesammelt werden, die Ehrengarben. Dank auch den Kampfrichtern, Riegenführern, Berechnungsausschuß, dem Turnverein Grund für die Festvorbereitung und der Sanitätskolonne Hilchenbach für die Hilfsbereitschaft. Dem Kranz der Eiche müsse dadurch der besten Glanz der Ehre gegeben werden, daß die Sieger der Deutschen Turnerschaft und ihrem Hochgedanken dienen in nimmermüdem Eifer. Bald nach der Siegerehrung sammelten sich die Vereine hinter ihren Tambourkorps und zogen talwärts in dem Gedanken, ein schönes Fest gefeiert zu haben, rein und voll Kraft, frisch und voll Kampfesfreude, schön und voll Turnersinn. Wir bringen nachstehend die Sieger aus dem Kreis Wittgenstein:

Turner:

Gruppe 1 a, Jahrgang 1915-16. 5. Preis Hrch. Bald, Wingeshausen, 6. Fritz Janson, Berleburg, 11. Ewald Konrad, Womelsdorf, 12. Rudi Schäfer, Niederlaasphe, 13. Otto Schröder, Laasphe, 13. Willi Spies, Laasphe, 15. Erich Horchler, Feudingen, 15. Gustav Sir, Erndtebrück, 16. Fritz Spieß, Laasphe, 16. Wolf. Buschhaus, Berleburg, 16. Hrch. Dörnbach, Womelsdorf, 17. Heini Rindfleisch, Laasphe, 18. Herbert Wetter, Wingeshausen, 19. Erich Becker, Erndtebrück, 20. Herbert Hof, Wingeshausen, 21. Herbert Kiesewalter, Laasphe, 21. Ewald Busch, Erndtebrück, 22. Alf. Bald, Erndtebrück, 23. Werner Riedesel, Wingeshausen, 23. Emil Treude, Feudingen, 23. Willi Dornhöfer, Wingeshausen, 23. Alfred Scheuer, Laasphe, 24. Fritz Bürger, Womelsdorf, 25. Rich. Linde, Wingeshausen, 25. Heinrich Fischer, Laasphe, 26. Willi Reber, Wingeshausen, 26. Erich Reuter, Wingeshausen, 26. Fritz Saßmannshaus, Laasphe, 27. Helmut Richstein, Erndtebrück, 28. Aug. Beuter, Wingeshausen, 28. Oskar Heinrich, Feudingen, 28. Hermann Saßmannshausen, Feudingen, 29. Heinrich Rühl, Laasphe, 29. Fritz Schneider, Laasphe, 29. Aug. Bänfer, Laasphe, 29. Günther Schäfer, Laasphe.

Gruppe 1 b, Jahrgang 1917 und jünger. 2. Preis Herbert Wagener, Erndtebrück, 5. Ewald Lange, Womelsdorf, 7. Helmut Fuchs, Berleburg, 7. Rich. Schneider, Womelsdorf, 9. Fr. Aderhold, Berleburg, 13. Albert Kwasek, Womelsdorf, 13. Alf. Harth, Laasphe, 13. Walter Scheffel, Laasphe, 14. Walter Kroh, Niederlaasphe, 15. Werner Scheuer, Laasphe, 16. Aug. Duchhardt, Feudingen, 16. Helmut Blecher, Womelsdorf.

Gruppe 2, Jahrgang 1913-14. 3. Preis Herbert Jung, Erndtebrück, 5. Otto Spies, Wingeshausen, 7. Albrecht Wetter, Wingeshausen, 10. Ewald Born, Wingeshausen, Friedrich Goebel, Laasphe, 12. Erich Koch, Wingeshausen, 14. Ernst Breidenstein, Arfeld, 17. August Hof, Wingeshausen, 18. Otto Dryſſe, Berleburg, 20. Gustav Becker, Niederlaasphe, 21. Adolf Kohlberger, Niederlaasphe, 23. Walter Bienhaus, Laasphe, 24. Erich Wetter, Berleburg, Heinrich Latt, Wingeshausen.

Gruppe 3, Jahrgang 1911-12. 7. Preis Robert Spies, Wingeshausen, 8. Helmut Wetter, Wingeshausen, 12. Erich Born, Wingeshausen, 13. Ernst Lange, Womelsdorf, 20. Karl Bernshausen, Arfeld, Karl Stark, Wingeshausen, Kurt Kiesewalter, Laasphe, 21. Heinrich Reber, Wingeshausen, 22. Ernst Claudi, Womelsdorf, 23. Friedrich Koch, Wingeshausen, 25. Helmut Henk, Laasphe, Adolf Grebe, Berleburg.

Turnerinnen.

Gruppe 1, Jahrgang 1915 und jünger. 12. Preis Hedwig Claudi, Womelsdorf, 14. Pauline Rühl, Laasphe.

Gruppe 2, Jahrgang 1913-14. 3. Preis Lisa Goebel, Laasphe, 5. Martha Fischer, Laasphe, 6. Else Beuter, Wingeshausen, 8. Anna Lange, Womelsdorf, 9. Ida Knebel, Wingeshausen, 10. Minchen Kaiser, Womelsdorf, 15. Anna Treude, Womelsdorf, Grete Rost, Berleburg, Kathar. Fischer, Wingeshausen, Elfriede Schwarzpaul, Erndtebrück, 16. Frieda Mennekes, Erndtebrück, 18. Lina Weinhold, Erndtebrück, 19. Gertrud Dutge, Erndtebrück, 20. Martha Menn, Erndtebrück, 24. Auguste Keller, Erndtebrück, 25. Lina Sonneborn, Wingeshausen, 26. Minna Schneider, Berleburg.

Gruppe 3, Jahrgang 1911-12. 3. Preis Erna Rindfleisch, Laasphe, 8. Helene Lange, Womelsdorf, 11. Gertrud Preis, Laasphe, 13. Gustel Wagner, Laasphe.

Aus Nah und Fern.

△ **Marburg.** (Tagung der Sanitätskolonnen.) Aus allen Teilen des Reiches hatten sich etwa 700 Vertreter zur 7. Reichstagung Deutscher Sanitätskolonnen und verwandter Männervereinigungen vom Roten Kreuz in Marburg eingefunden. Nach Beratungen der Sonderausschüsse eröffnete der 1. Vorsitzende Dr. Pertz (Karlsruhe) die Mitgliederversammlung, zu der sich Vertreter der Reichsregierung und anderer Behörden eingefunden hatten. Oberbürgermeister Müller wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Verdienste der Sanitätskolonnen während des Weltkrieges hin. Nach der Erstattung des Jahresberichts, der von aufwärtsstrebender Arbeit im Dienste der Nächstenliebe ein beredtes Zeugnis gab und nach der Rechnungslegung hielt Rechtsanwalt Koch aus Bielefeld einen Vortrag über „Die Aufgaben der Sanitätskolonnen in der jetzigen Zeit". Er wies die neuen Arbeitsgebiete, besonders durch die Zunahme des Sports, und machte auf die wichtige Arbeit bei Gesundheitsfragen, der Volksaufklärung, sowie auf vorbeugende Ausbildung der Kolonnen im Luft- und Gasschutz aufmerksam. Anschließend wurde der Haushaltsplan für 1930 genehmigt. Dann sprach Dr. Werner (Mainz) über Sportverletzungen und Uebungen der Kolonnen.

△ **Gießen.** (Notwohnungen in Gießen.) Nachdem die Stadt etwa 90 Notwohnungen an der Margaretenhütte für Minderbemittelte erstellt hat, sollen jetzt noch weitere 32 Wohnungen erbaut werden, um den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen. Insgesamt werden es dann 122 Wohnungen sein, die dann ein kleines Dorf für sich bilden, da schon jetzt etwa 200 Personen dort untergebracht sind.

** **Bad Kreuznach.** (Aus Reue erhängt.) Ein 38jähriger Gelegenheitsarbeiter aus Gimmeldingen wollte an einem hiesigen Hause Verputzarbeiten vornehmen. Infolge seiner Unkenntnisse befestigte er die Gerüststangen in fahrlässiger Weise. Plötzlich stürzten zwei Stangen zu Boden und erschlugen ein Kind, das auf der Straße spielte. Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Arbeiter vom Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mann nahm sich das Urteil und den Tod des Kindes so sehr zu Herzen, daß er im Walde Selbstmord durch Erhängen verübte.

** **Elberfeld.** (Der Fahrkartenschwindler festgenommen.) Der Düsseldorfer Fahrkartenschwindler ist von der Ueberwachungspolizei der Reichsbahndirektion Elberfeld in Rauxel ermittelt und festgenommen worden. In seinem Besitz befand sich noch ein größerer Geldbetrag des entwendeten Geldes.

** **Elberfeld.** (Schwerer Einbrecher wieder unschädlich gemacht.) Vor einigen Tagen nahm die Kriminalpolizei gelegentlich einer Razzia durch die Außenviertel den in einer Scheune nächtigenden, vielfach vorbestraften Schlosser Hugo B. von hier unter dem dringenden Verdacht fest, die in den letzten drei Monaten hier ausgeführten Einbrüche in Land- und Einfamilienhäuser begangen zu haben. B. ist überführt und geständig, sämtliche Einbrüche dieser Art in der genannten Gegend ausgeführt zu haben. Er war am 1. März d. J. nach Verbüßung von 15 Jahren Zuchthaus aus der Strafanstalt Bruchsal nach Wülfrath entlassen worden. Am 6. März verlegte er seinen Aufenthalt nach hier, schlief in Schuppen und dergl. und lebte erneut von Straftaten. Seine Einbrüche führten ihn wiederholt nach Barmen, mehrmals nach Vohwinkel und dann auch nach Düsseldorf, Kaiserswerth, Bonn und Bur.

△ **Stockstadt.** (Ein Fuhrwerk in den Rhein gestürzt.) Als der Landwirt Gils, von der Ablieferung einer Fuhre Holz nach Rheinhessen, zurückkommend, mit seinem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk die Fährrampe Gundershausen zwecks Anfahrung auf den Kühkopf benutzen wollte, setzten sich die Pferde in Trapp, so daß der Fuhrmann vom Wagen fiel und das Gefährt in den Rhein stürzte. Da gleich Hilfe zur Stelle war, gelang es, das eine Pferd zu retten, das andere, das sich wohl in seinen Strängen verwickelt hatte, ertrank. Fuhrmann Gils selbst erlitt durch den Sturz vom Wagen ziemliche Verletzungen.

□ **Uhrenschlucker.** Zwei junge Burschen wurden in Hofgeismar verhaftet, weil sie sich in einer Gastwirtschaft als Feuer- und Uhrenschlucker produziert hatten, aber die Uhren nicht wieder ans Tageslicht bringen konnten. Bei der polizeilichen Untersuchung wurde festgestellt, daß sie die Uhren in die Hosentaschen „geschluckt" hatten. Wegen dieses Tricks werden sie schon lange gesucht.

□ **Schweres Automobilunglück im Ruhrgebiet.** In Mülhausen-Saaren stürzte ein mit fünfzig Personen, Männern, Frauen und Kindern, besetzter Lastkraftwagen von einer Böschung ab. Von den Insassen, Essener Kommunisten, die an einer Gautagung in Saaren teilgenommen hatten, wurden zwei Männer sofort getötet, zwei weitere schwer verletzt. Außerdem erlitt eine große Anzahl von Fahrgästen leichtere Verletzungen.

□ **Krawall im Rigaer Zentralgefängnis.** Die politischen Gefangenen des Rigaer Zentralgefängnisses traten in den Hungerstreik, da einer ihrer Gefährten wegen verschiedener Verstöße gegen die Gefängnisordnung mit Dunkelhaft bestraft worden war. Im Verlaufe des Hungerstreiks kam es zu einem Krawall. Die Gefangenen zertrümmerten die Zelleneinrichtungen und schlugen die Fenster ein. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußten Truppen herbeigerufen werden, die jedoch mit der Waffe nicht einzugreifen brauchten.

□ **Eisenbahnunglück in der Schweiz. — 17 Verletzte.** In der Nähe von Luzern stieß vor dem Signal Rot-Kreuz ein Personenzug von Aerau auf einen Güterzug auf. Dabei wurden 17 Personen verletzt, darunter auch der Lokomotivführer. Von dem Güterzug wurden die beiden letzten Wagen zertrümmert. Der Materialschaden ist beträchtlich.

□ **Der französische Nationalfeiertag.** In ganz Frankreich wurde am Sonntag das Nationalfest gefeiert. In der Hauptstadt wurde das Nationalfest durch Kanonenschüsse angekündigt und beschlossen. Staatspräsident Doumergue legte am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz nieder und gab zu Ehren der Regierung, der Marschälle und der Armeekommandanten ein Frühstück. Auf Vorschlag des Kriegsministeriums wurde 725 von den Militärgerichten verurteilten Militärpersonen Straferlaß oder Strafmilderung gewährt, 160 Vorschläge werden noch geprüft.

□ **Eisenbahnunglück in Paris. — 15 Verletzte.** Ein Unfall, der die schlimmsten Folgen hätte haben können, ereignete sich bei dem Bahnhof Saint Lazare in Paris. Eine Rangierlokomotive, die den Bahnhof verlassen hatte, um in das Depot zu fahren, stieß infolge Nichtbeachtung der Signale auf den von Nantes kommenden Personenzug, der in den Bahnhof einfahren wollte. Bei dem Anprall wurde ein Personenwagen zertrümmert, zwei andere Wagen stürzten auf den Bahnkörper. Die Feuerwehr und das Bahnhofspersonal befreiten die verletzten Reisenden, die zur Bahnhofshilfsstation gebracht wurden. Im ganzen wurden 15 Personen bei dem Unfall verletzt.

□ **Kraftwagenunfall bei Montpellier. — Vier Tote.** Ein schwerer Kraftwagenunfall, der vier Personen das Leben kostete, ereignete sich bei Montpellier. Ein Bankbeamter befand sich mit drei Angehörigen auf einer Fahrt im Auto in der Richtung nach Narbonne und stieß mit einem Radfahrer zusammen, der überfahren wurde und dabei den Tod fand. Der Kraftwagen dagegen fuhr bei dem Versuch, dem Radfahrer auszuweichen, an einen Baum, wobei von den Insassen drei getötet und einer schwer verletzt wurde.

□ **Beim hundertsten Fallschirmabsprung im Meer ertrunken.** Bei dem Flugfest Querqueville bei Cherbourg ist der Fallschirmkünstler Osma bei seinem hundertsten Fallschirmabsprung im Meer ertrunken. Osma wurde nach dem Sprung aus dem Flugzeug auf das Meer getrieben. Er schwamm vier Minuten lang und versank dann in den Fluten. Seine Leiche wurde geborgen.

□ **375 Ueberschwemmungsopfer in Persien.** Die durch schwere Hagelstürme und wolkenbruchartigen Regen in der Gegend von Täbris hervorgerufenen Ueberschwemmungen haben nach ergänzenden Meldungen aus Teheran die Zerstörung zahlreicher Straßen zur Folge gehabt. Tausende von Häusern sind unter dem Druck der Hagel- und Regenmassen zusammengestürzt, andere wurden schwer beschädigt. Verschiedene Dörfer sind vollkommen zerstört worden. Bisher sind 375 Leichen geborgen worden.

Vom Dampfer „Europa".

Der Riesendampfer wieder im Wasser.

Wie man sich erinnert, brach im März dieses Jahres auf dem in Hamburg im Bau begriffenen Riesendampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd Feuer aus, das sehr erheblichen Schaden anrichtete. Das Schiff mußte nach dem Brand zur Ausbesserung des angerichteten Schadens in das große 60 000-Tonnen-Schwimmdock der Bauwerft von Blohm & Voß überführt werden. Wie jetzt aus Hamburg berichtet wird, ist das Riesenschiff jetzt wieder ausgedockt worden. Nachdem das Dock bereits am vergangenen Freitag in tiefes Wasser verholt und am Sonntag dann noch der höchste Wasserstand abgewartet worden war, wurde das Dock durch Einfluten von Wasser in die Tanks langsam zum Sinken gebracht, bis die „Europa" auf dem Wasser schwamm. Der Dampfer wurde dann von sechs großen Schleppern begleitet, nach dem Ausrüstungskai der Werft verholt und dort vertäut.

Ein Zwischenfall ereignete sich dadurch, daß zum Schluß des Ausdockungsvorganges der hintere Teil des Docks plötzlich unter geräuschvollem Entweichen von Dampf untertauchte, ohne daß die bereits schwimmende „Europa" in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Ursache dieses Vorganges ist darin zu suchen, daß die vielen Verbindungsdrähte in Unordnung geraten waren. Die alarmierte Hamburger Feuerwehr brauchte bei ihrem Eintreffen nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Schaden durch Taucher bereits wieder behoben worden war.

Das Riesenflugzeug „Do. X."

Weitere Erfolge. — 25 Personen an Bord.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, wurden am Montagvormittag von der Dornierwerft in Altenrhein aus die Versuche mit dem Flugschiff „Do. X" erfolgreich fortgesetzt. In Abänderung der ursprünglichen Pläne wurde nicht sofort ein längerer Probeflug unternommen, sondern man stellte zunächst Versuche an, wie sich die riesige Maschine auf dem Wasser und beim Start mit verringerter Motorenkraft verhält. Nachdem die „Do. X" wieder in kurzer Zeit aus der Werfthalle heraus und dann zu Wasser gebracht worden war, ging ihr Konstrukteur Dr. Dornier zum ersten Male selbst an Bord, während am Steuer wiederum Chefpilot Wagner Platz nahm. Insgesamt waren mit Maschinisten, Ingenieuren und Vertretern der Werftleitung 25 Personen auf die verschiedenen Räumen des Schiffsrumpfes verteilt. Gegen 9 Uhr begannen dann am Schweizer Ufer des Bodensees und schließlich auch nach der Mitte des Seegebietes zuerst Rollversuche mit nur acht Motoren, wobei es sich zeigte, daß die „Do. X" auch mit nur zwei Drittel Maschinenkraft sicher manövrieren kann.

Um 9.30 Uhr ließ Dr. Dornier mit dieser verringerten Kraft das Luftschiff starten. Zur allgemeinen Ueberraschung aller Beteiligten konnte Chefpilot Wagner die „Do. X" schon nach 28 Sekunden glatt vom Wasser abheben, er brauchte also zwei Sekunden weniger, als bei den am Freitag mit allen 12 Motoren vorgenommenen Startversuchen. In etwa 30—40 Meter Höhe flog die „Do. X" ruhig und sicher einige Minuten lang über dem Bodensee dahin, um dann entsprechend den Anweisungen Dr. Dorniers wieder auf das Wasser niederzugehen.

Traurige Folgen des übermäßigen Schnellfahrens.

Zwei Tote und vier Schwerverletzte.

In München fuhr die 33 Jahre alte Kaufmannsfrau Anna Schickedanz von Fürth mit einem Personenkraftwagen in großer Geschwindigkeit durch die Ingolstädter Landstraße stadteinwärts. Vor dem Kraftwagen fuhr ein Radfahrer, der ein vor ihm fahrendes Pferdefuhrwerk überholen wollte und deswegen nach links ausbog. Frau Schickedanz, die den Radfahrer wiederum überholen wollte, bog, um diesen nicht zu überfahren, zu weit nach links aus und rannte mit dem Vorderteil des Kraftwagens an einen Baum. Dabei zog sich Frau Schickedanz und ihr fünf Jahre alter Sohn Leo so schwere Verletzungen zu, daß beide kurz nach dem Unfall verstarben. Der Ehemann der Verunglückten, der 34 Jahre alte Kaufmann Gustav Schickedanz, und dessen 72 Jahre alter Vater, ferner der 35 Jahre alte Buchhalter Robert Klaus und seine Ehefrau, die Insassen des Wagens, erlitten bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen. Das vier Jahre alte Mädchen Luise Schickedanz und der drei Jahre alte Günther Klaus blieben unverletzt. Die Verletzten und die beiden Kinder wurden durch den Städtischen Rettungsdienst bzw. mit Privatkraftwagen in das Krankenhaus Schwabing gebracht. Die Leichen wurden in das Gerichtlich-medizinische Institut eingeliefert.

Der Anprall des Kraftwagens an den Baum war so heftig, daß sich das Vorderteil des Wagens völlig um den Baum legte, und die Kurbelwelle drang so tief in den Baum ein, daß sie lange nicht entfernt werden konnte. Die einzelnen Teile haben sich vollständig in den Baum hineingebohrt.

Neueste Nachrichten.

Grubenbrand.

Dortmund, 16. Juli. Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Auf der Zechenanlage „Katharina" bei Essen ist in der Nacht zum Montag ein Grubenbrand ausgebrochen, der eine Bauabteilung vergast hat. Es sind dabei vier Bergleute abgeschnitten worden, über deren Schicksal Ungewißheit herrscht. Die Rettungs- und Abdämmungsarbeiten sind im Gange. Die Belegschaft muß vorläufig feiern. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Der König von England erneut operiert.

London, 16. Juli. Am Montag ist der König von England erneut operiert worden. Der amtliche Bericht über die Operation hat folgenden Wortlaut: „Die Operation ist durchgeführt worden. Teile von zwei Rippen wurden beseitigt, um für das querliegende, anderthalb Zoll große Geschwür einen direkten Abfluß und Behandlungsmöglichkeit zu schaffen. Das Befinden Seiner Majestät ist zufriedenstellend." Der Bericht ist von fünf Aerzten unterzeichnet: den beiden Leibärzten, zwei Chirurgen und dem Narkosespezialisten.

Leichtathletik.

Westdeutschland bestritt am Sonntag einen Leichtathletik-Länderkampf gegen Holland, der für Herren in Amsterdam, für Damen in Gouda ausgetragen wurde. Während in Amsterdam die westdeutschen Herren mit 71:41 siegten, wurden in Gouda die westdeutschen Damen mit 45,5:40,5 Punkten geschlagen.

Der leichtathletische Dreiländerkampf Schweiz-Italien-Frankreich in Bologna wurde von Italien mit 127 Punkten vor Frankreich (122) und Schweiz (45) gewonnen.

Buntes Allerlei.

Byrd über seine Südpolexpedition.

Commander Byrd hat das amerikanische Marineministerium verständigt, daß seine Expedition nahezu 20 000 Quadratmeilen bisher unbekannten Landes in der Antarktis entdeckte. Der Einbruch der Polarnacht hat nun allen Flugzeugunternehmungen ein Ende gesetzt. Der größte Teil seines Berichtes behandelt die Entdeckung und teilweise Vermessung der Rockefeller-Bergketten, die im Januar entdeckt und in den beiden folgenden Monaten in der Hauptsache von der Luft aus vermessen wurden. Daneben wurden andere Gipfel gesichtet, darunter ein dem Matterhorn stark ähnlicher Berg, der aber wegen der starken Schneebedeckung und Luftspiegelung nicht näher erforscht werden konnte.

Ford zieht ältere Leute vor.

Henry Ford erklärt in einem Artikel im „Ladies Home Journal", er würde, wenn er alles nach seinem Willen einrichten könne, am liebsten lauter Angestellte und Arbeiter im Alter von 35 bis 60 Jahren haben. In diesem Falle hätte seine Unternehmung „eine stabile und erfahrene Bemannung". Ford erklärt ferner, es sei ihm völlig gleichgültig, wieviel älter als 60 Jahre seine Leute seien, solange sie nur imstande seien, ihre Arbeit zu leisten. Unter keinen Umständen aber würde er eine nur aus jungen Leuten bestehende Arbeiterschaft wünschen.

Granathülsen zur Gletschermessung.

Man hat in der Schweiz am Rhonegletscher auf dessen Oberfläche Granathülsen angebracht, in der Annahme, daß sie allmählich in das Innere der Gletscher versinken würden, um dann eines schönen Tages wieder an der Oberfläche zu erscheinen. Auf diese Weise würde man die Geschwindigkeit des Vormarsches der Gletscherflüsse feststellen können. In die Hülsen wurden die notwendigen Dokumente gelegt und nachher die Sache gut verschlossen. Es wurden 19 Hülsen von 7,5-Zentimeter-Granaten am Rhonegletscher niedergelegt, in zwei Gruppen verteilt. Man nimmt an, daß die erste Gruppe in 250 Jahren und die zweite in 190 Jahren wieder zum Vorschein kommen werde.

Gefahrvolle Ueberfahrt.

Die Zeitungen haben im verflossenen Jahr die Photographie eines Kutters wiedergegeben, an dessen Bord vier kühne holländische Seeleute sich anschickten, das Atlantische Meer von Europa nach Amerika zu durchqueren. Das Unternehmen schien tollkühn zu sein, wenn man an die geringe Dimension des Fahrzeuges denkt, aber das Risiko war doch nicht so groß wie das, dem zwei junge norwegische Matrosen 1897 die Stirn boten. Diese fuhren eines Tages von New York ab, in einem Kahn ohne Verdeck, der „Fox" genannt, um rudernd den alten Kontinent zu erreichen. So fuhren sie seit 34 Tagen indem sie sich Tag und Nacht im Rudern ablösten, als ein Sturm sie von der Seite erfaßte und das Boot zum Scheitern brachte. Nur mit übermenschlichen Anstrengungen gelang es ihnen, es wieder aufzurichten, Aber ihre Instrumente und fast alle Lebensmittel hatten sie eingebüßt. Trotzdem erreichten sie nach drei Wochen nach ihrer Abfahrt den Hafen von Tresco auf den Scillyinseln, versahen sich mit Lebensmitteln und konnten ihre Reise bis nach Havre fortsetzen.

Neue Städtenamen.

Eine zarte Schrulle gewisser Regierungen besteht seit einigen Jahren darin, die Benennung von Städten zu ändern, um an ihre Stelle sei es eine alte, sei es eine moderne zu setzen. Wir haben so gesehen St. Petersburg sich in Petrograd, dann in Leningrad ändern, Christiania wieder Oslo werden und ganz kürzlich Drontheim Nidaros. Auf der Karte sucht man nicht mehr Helsingfors, sondern Helsinki, nicht mehr Viborg, sondern Vipuri, nicht mehr Abo, sondern Turku, nicht mehr Libau, sondern Lispaya, nicht mehr Reval, sondern Talinn. In Zentraleuropa ist Karlsbad verschwunden, um Karlovy-Kary Platz zu machen, ohne von Lemberg zu reden, das heute Lwow heißt.

Den Blitz angezogen.

In Altenrhein am Bodensee hat der Blitz einen Birnbaum gefällt. Am Baum war ein Nagel eingeschlagen, an welchem an den Wäschetagen ein Waschseil zum Trocknen der Wäsche befestigt wurde. Der Nagel hatte den Blitz angezogen, der dann den Stamm auf eine Länge von eineinhalb Meter etwa 20 Zentimeter breit und fünf Zentimeter tief aufschlitzte.

Bester Schutz.

„Haben Sie Detektive engagiert, um die Hochzeitsgeschenke ihrer Tochter zu bewachen?" — „Nein. Das ist auch nicht nötig. Die Abzahlungsgeschäfte werden schon darauf aufpassen, daß nichts wegkommt."

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Schrankenbeschädigungen und Unfällen auf Eisenbahnübergängen durch Kraftwagen und andere Fuhrwerke wird den Kraftwagenführern und Fuhrwerkslenkern erneut die größte Vorsicht bei Annäherung an Bahnkreuzungen und Benutzung von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht. Bei unübersichtlichen und unbewachten Uebergängen wird den Lenkern von Kraftwagen und Geschirrführern empfohlen, vor dem Kreuzen des Bahnkörpers zu halten und sich von dem Freisein der Strecke zu überzeugen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß, solange die Ueberwege geschlossen sind, Fahrzeuge und Tiere an den Warnungstafeln und, wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden müssen, wenn an den mit Zugschranken versehenen Uebergängen die Glocke ertönt oder wenn ein Zug sich nähert. Im Falle der Unachtsamkeit gefährden die Kraftwagenlenker und Geschirrführer nicht nur ihr eigenes Leben, sondern sie setzen sich auch einer strafrechtlichen Verfolgung auf Grund des § 316 des Reichs-Strafgesetzbuches aus.

Berleburg, den 5. Juli 1929.

Der komm. Landrat. J. V. Dr. Schmidt.

Neues Tuberkulose-Heilverfahren.

Heilung der Tuberkulose nur durch Diät.

Der berühmte Chirurg Professor Dr. Sauerbruch, der vor kurzem einem Rufe an die Berliner Universität folgte, — er wirkte vorher in München — hat in der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin einen Vortrag über ein neues Tuberkulose-Heilverfahren gehalten. Nach einem Bericht der „Voss. Ztg." handelt es sich um die in der Sauerbruchschen Klinik eingeführte Ernährungsbehandlung der Tuberkulose, die schon in München durch seinen Assistenten Dr. Hermannsdörffer seit sechs Jahren erprobt worden ist. Ihren Ausgangspunkt nahm diese neue Therapie von Untersuchungen Hermannsdörffers über den Einfluß der Nahrung auf die Heilung von Wunden und Entzündungen der Haut. Durch Zufall erfuhr Sauerbruch dann durch einen Kranken, daß in Bielefeld ein praktischer Arzt Dr. Gerson durch eine besondere Diät schwere Tuberkulose zu heilen vermag. Obwohl vorerst sehr mißtrauisch, schickte Sauerbruch seinen Assistenten Dr. Hermannsdörffer zur Prüfung dieser Angelegenheit nach Bielefeld und gab ihm später Gelegenheit, in seiner Klinik diese Methode nachzuprüfen. Da ihr jede wissenschaftliche Begründung fehlte, fand sie zunächst eine sehr reservierte Aufnahme, aber mit dem wachsenden Erfolge trat ein Umschwung ein.

Hermannsdörffer gab zunächst einen Ueberblick über seine Untersuchungen an Wunden. Aus Tierversuchen ist bekannt geworden, daß Eiweißmast die Empfänglichkeit für Infektionskrankheiten herabsetzt, während Kohlehydrate die Tuberkulose begünstigen. Weiter ist bekannt, daß die Infektionsbereitschaft des Körpers vom Wassergehalt der Gewebe abhängt, und daß die Beschränkung des Kochsalzes in der Nahrung die Gewebe austrocknet. Ferner ist bekannt, daß die Vitamine die Empfänglichkeit für Infektionskrankheiten herabsetzen.

Deshalb gibt Hermannsdörffer den Tuberkulösen viel Eiweiß und Fett und spärlich Kohlehydrate in der Nahrung, die für den Tag 3000 Kalorien enthält und also keine Mastkur ist, und ersetzt das Kochsalz durch andere Salze, besonders durch das von Gerson angegebene „Mineralogen", das Kalium und Magnesium enthält. Er gibt weiter viele Salate und Gemüse, z. T. in ungekochtem Zustande, und beschränkt den Genuß von gebratenem und gekochtem Fleisch. Es werden jedesmal nur kleine Mengen verabfolgt. Die Durchführung der Diät stellt große Anforderungen an den Kranken, den Arzt, die Krankenschwester und die Küche. Die Kosten für diese Ernährung sind um die Hälfte teurer als sonst in Krankenhäusern üblich ist, aber die Erfolge sind außerordentlich günstig.

Bei Lupuskranken, bei denen schon seit Jahren grauenerregende Zerstörungen im Gesicht vorhanden waren, trat in wenigen Wochen Besserung und in Monaten Heilung ein, so daß die bedauernswerten Kranken der menschlichen Gesellschaft zurückgegeben wurden. Auch nach Abschluß der Behandlung blieben die Dauererfolge bei einigermaßen günstigen äußeren Verhältnissen bestehen, auch ohne daß die strenge Diät fortgesetzt wurde.

Badeanstalt Laasphe.

Badezeit bis zum 15. 9. 1929.

Sonntag:

vormittags von 8—10 Uhr Schwimmklub
„ „ 10—1 „ Familienbad
nachmittags „ 2—6 „ „

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag:

vormittags von 9—11 Uhr für Volksschüler
„ „ 11—1 „ Familienbad
nachmittags „ 1—2 „ Pause
„ „ 2—3 „ für Schüler (Knaben)
„ „ 3—5 „ für Frauen und Mädchen
„ „ 5—8 „ für Männer und Knaben.

Dienstag und Freitag:

vormittags von 9—11 Uhr für Männer
„ „ 11—1 „ Familienbad
nachmittags „ 1—2 „ Pause
„ „ 2—3 „ für Schüler (Knaben)
„ „ 3—5 „ „ Frauen und Mädchen
„ „ 5—6 „ „ Männer und Knaben
„ „ 6—8 „ Schwimmklub.

Für das Familienbad wird Badeanzug vorgeschrieben.

Laasphe, den 24. Mai 1929.

Der Bürgermeister: Pränger:

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzähnung

ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Rmk. 2.50.** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma

E. Chotiner, WienVIII, Lerchenfelderstr. 34

Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Nichts geht

über die altbewährte Cichorie als Kaffeezusatzmittel, weil kein anderes Surrogat den herrlichen Geschmack des Bohnenkaffees so gut zur Entfaltung bringt. Auch erhält das Getränk nur durch Cichorie die so beliebte Farbe. Geschätzt als feinste Sorte ist

Voelcker-Extra

Cichorie!*)

*) Im Handel seit dem Jahre 1806!

Brauner Dachsbracke,

auf den Namen „Waldmann" hörend, seit einigen Tagen vermißt. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Sollte das Tier im Wald erschossen, oder sonstwo verendet aufgefunden werden, erbitte Nachricht. Hund trägt Halsband mit meinem Namen.

Wilh. Weber, Dachdecker,
Erndtebrück.

Sommersprossen

auch in d hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei:

M. Hintz, Wittg. Drogerie,

Zitronen- und Orangen-Most

gesüßt, bietet an

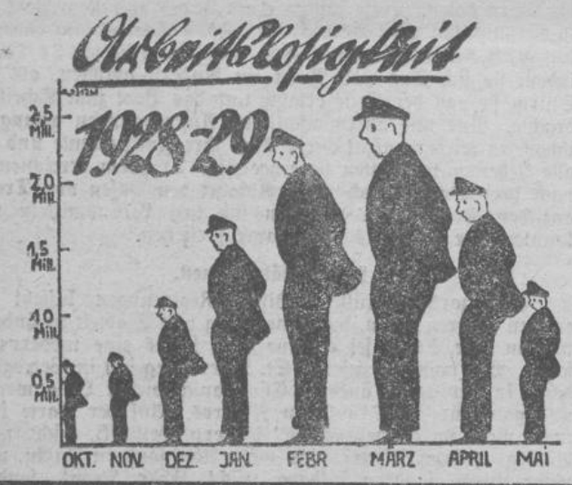
Wittgenst. Drogerie
Laasphe.

Verkaufe noch gut erhaltene gelbfleischige

Industriekartoffeln

zu **Mark 2.50** per Zentner ab Lager.

Adolf Schäfer,
Niederlaasphe, Telefon 42.



Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., den 15. Juli 1929.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 27—27.50, Roggen 23—23.25, Hafer inl. 23.25—23.50, Mais 22.75, Weizenmehl 38.50—29.75, Roggenmehl 31.25—32, Weizenkleie 11.75—12, Roggenkleie 13.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm.: Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Frühkartoffeln, gelbfleischig, 4.75.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., 1 jüng. 59—62, 2. ält. 54—58, sonst. vollfl. 49—53. Bullen: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 52—56, sonst. vollfl. od. ausgem. 48—51. Kühe: jüng. vollfl. höchsten Schlachtw. 47—51, sonst. vollfl. od. ausgem. 41—46, fleisch. 34—40, gering gen 25—33. Färsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 60—62, vollfl. 55—59, fleisch. 49—54. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 74—78, mittlere Mast- und Saugkälber 68—73, geringe Kälber 60—67. Schweine: vollfl. von 120 bis 150 Kg. 86—88, vollfl. von 100 bis 120 Kg. 87—89, vollfl. von 80 bis 100 Kg. 87—89, fleisch. von 78 bis 81 Kg. 83—86.

Radio STÄHLER
TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 17. Juli. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.15: Schallplattenkonzert: Buntes Programm. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.15—18: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.30—19.05: Von Darmstadt: Führung durch die Ausstellung „Der schöne Mensch in der neuen Kunst". 19.05—19.25: Das Gespenst der Sorge in Goethes Faust II, 5. Akt, 4 Szene, Vortrag von Pfarrer Clemens Taesler. 19.25 bis 19.45: Vortrag. 19.45—19.55: Französische Literaturproben. 19.55—20.15: Französischer Sprachunterricht. 20.15—20.30: Senckenbergviertelstunde. 20.30—21.30: Sinfoniekonzert. 21.30 bis 22.15: Literarische Veranstaltung.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

„Was wirst du nun zunächst tun?"

„Das weiß ich noch nicht!" Der Detektiv nahm eine verschlossene Miene an. „Wahrscheinlich nur meinem Instinkt folgen, der mich noch selten betrogen hat."

Wenige Tage später beschloß Silas Hempel, Frau Moser einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig wollte er noch einmal die verlassene Wohnung der Mutter Rabl, die morgen geräumt werden sollte, einer genauen Durchsicht unterziehen.

Es war doch möglich, daß ihm, oder den Polizeibeamten, die inzwischen wiederholt Nachforschungen darin gepflogen hatten, irgendein Umstand von Bedeutung entgangen war.

Als er sich dem Hause, das noch stiller und verödeter aussah, als sonst, näherte, war es kaum vier Uhr nachmittags.

Trotzdem fand er die bisher stets offene Gartentür versperrt. Ein primitiv angelegter Drahtglockenzug zog sich durch den Vorgarten nach dem Haustor.

Als Hempel daran zog, ließ sich sofort im Hause das Gekläff eines kleinen Hundes hören. Dann wurde die Haustür geöffnet und Frau Mosers beleibte Gestalt schlürfte durch den Garten heran.

„Na, Sie haben sich ja wie in Kriegszeiten verbarrikadiert, Frau Moser!" lachte der Detektiv. „Haben wohl Angst gekriegt nach der Mordgeschichte?"

„Ja, Herr Hempel! Wenn man so einsam ist und so schreckliche Sachen passiert sind — —"

„Na, na, nur nicht ängstlich. Jetzt ist ja wieder Ruhe!"

„Meinen Sie?" murmelte sie, ihm auf den Flur folgend und scheu um sich blickend. „Ich wollte bloß, Sie müßten mal eine Nacht hier so mutterseelenallein zubringen, wie ich! Da würden Sie anderes reden! Aber ich nehme mir heute die Aelteste vom Schuster drüben zum Schlafen herüber — —"

„So ängstlich sind Sie geworden?"

„Ja! Nämlich —" sie blickte sich scheu um und flüsterte dann rasch: „Es ist nicht mehr geheuer hier! Sie kann keine Ruhe finden im Grab. Sie geht um!"

„Wer —? Mutter Rabl?"

„Wer denn sonst?"

„Solchen Unsinn werden Sie doch nicht im Ernst glauben, Frau Moser!"

„So? Wenn ich es mit eigenen Ohren gehört habe!"

„Was? Wann?"

„Das Rumoren droben in ihrer Wohnung. Heute nacht und gestern auch!"

Der Detektiv fuhr bestürzt zurück.

„Sie haben wirklich Geräusch in der Rabl'schen Wohnung gehört während der Nacht?"

„So gewiß, wie Sie hier vor mir stehen!"

„Und dann? Sie haben doch hoffentlich gleich nach gesehen?"

„Ich?! Gott soll mich bewahren! Ich werde doch nicht hinaufgehen, wenn ein Gespenst oben umgeht!"

„Aber heute früh! Die Schlösser wenigstens mußten Sie nachsehen!" —

„Nicht um eine Million wäre ich allein hinaufgegangen!"

„Herrgott, das ist aber doch Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit! Es sind doch noch Frau Rabls Sachen in den Räumen, und zwei Schlösser sind bald erbrochen. Wenn nun Diebe die Gelegenheit benutzt hätten —"

„Wie sollten Diebe ins Haus kommen? Nein, nein — es war gewiß ein Gespenst. Diebe hätten ja auch keinen solchen Lärm gemacht."

„Sie sind eine Närrin! Gespenster! Welch ein Unsinn! Und jetzt werden Sie augenblicklich mit mir hinaufkommen, verstanden? Ich will mich in Ihrer Gegenwart überzeugen, daß alles in Ordnung ist an den Schlössern. Hier ist mein Erlaubnisschein zum Betreten der Wohnung."

Hempels Befürchtungen waren nur zu gerechtfertigt. Schon von weitem sahen sie, daß die Tür zur Rabl'schen Wohnung nur angelehnt war.

Er war außer sich vor Aerger.

„Da haben Sie ihre Gespenster! Eingebrochen ist worden! Hätten Sie doch wenigstens gleich Lärm geschlagen und den Wachposten von der Straße gerufen, der hätte in Ihrem „Gespenst" sicher einen guten Fang gemacht.

Frau Moser war tief bestürzt.

„Diebe! Wenn ich bloß begreifen könnte, wo sie hereingekommen sind", sagte sie. „Ich verschließe doch das Haus- und Gartentor schon immer um sieben Uhr und habe absolut nichts Verdächtiges bemerkt. Im Haus kann sich niemand versteckt haben — da sah ich alles genau nach. Und vorgestern, als Sie mit dem Polizeibeamten das letzte Mal hier waren, war ja noch alles in bester Ordnung!"

„Wo der Dieb eingedrungen ist, werden wir schon feststellen. Machen Sie nur, daß Sie jetzt hinunterkommen, Frau Moser, sonst vertreten Sie mir hier etwaige Spuren."

Sie schlürfte davon.

„Halt!" rief ihr Hempel plötzlich nach. „Bitten Sie doch Herrn Dr. Richter einen Augenblick herauf. Ich möchte ihn sprechen. Wenn die Kerle so rumorten, muß er doch schließlich auch etwas gehört haben!"

„Der Herr Doktor ist ja aber gar nicht mehr hier! Sonst hätte ich ihn doch natürlich geweckt, als ich vorgestern nachts zum erstenmale glaubte, Mutter Rabls Geist ginge hier um! Schon vorgestern mittag reiste er ab."

Silas Hempel ging hastig bis an den Rand der Treppe zurück. Die Nachricht traf ihn ganz unerwartet.

„Wie — Dr. Richter ist ausgegangen? Davon sagten Sie mir doch vorgestern noch kein Wort!"

„Konnte ich auch nicht! Sie waren am Vormittag hier, und erst eine Viertelstunde später bekam er das Telegramm. Seine Mutter liegt im Sterben — da mußte er gleich abreisen."

„Haben Sie das Telegramm gesehen?"

„Natürlich! Sogar gelesen! Es war aus Wien von einer Tante, bei der seine Mutter lebt. „Komme sofort, Mama schwer erkrankt, wahrscheinlich hoffnungslos. Tante Erna!" stand darin. Der arme Herr war ganz verzweifelt. Uebrigens ist er ja nicht ausgezogen, nur verreist."

„Er hat die Wohnung nicht gekündigt?"

„Nein, er kommt wieder. Er hat auch alle Sachen hier gelassen. Nur eine Handtasche mit Wäsche nahm er mit!" —

(Fortsetzung folgt.)